

Euch erwarten, so bitten wir Euch wie früher mit besonderem Fleiß nochmals, in Bedenk unseres empfangenen Schadens und damit Ihr der Sache ledig werdet, unserthalben Eure Gunst und Euren Willen zu dem getroffenen Vergleich zu geben und uns diese Bitte nicht abzuweisen.“ — Es wurde im Rathe von Basel auch gesagt, es wäre gut, noch mit Gengenbach zu reden, daß er denselben auch schreibe, da sie mit ihm befreundet seien.

Wenige Tage später setzte der Rath von Basel dem Bernhard Incus auf sein Ansuchen und infolge einer Weisung des Hofgerichts von Rotwil einen Rechtstag an zwischen ihm und Meister Johan von Durlach, geschriebener Rechten Doctor, und forderte ihn auf, am genannten Tage vor Schultheiß und Stadtgericht zu erscheinen. Ob der Fall obigen Handel oder einen andern betraf, ist aus der Vorladung nicht ersichtlich.

Nach mehr als einem Jahr darauf (Mitte 1481) aber war der Streit zwischen Schöffler und Incus und ihren Widersachern noch immer unerledigt, befanden sich die streitigen Bücher noch im Arrest; Meyli lebte aber in der besten Hoffnung, dieselben werden ihm nächstens zugesprochen werden, und er in den Fall gesetzt sein, die Ansprüche, die Heinrich Roner, der Fiscal des Hofgerichts und andere auf dieselben zu machen hatten, zu befriedigen. Wie und wann die Angelegenheit schließlich einen Austrag genommen, berichten unsere Acten nicht. (Allg. Stg.)

Miscellen.

Unser Unterstützungsverein. — Das soeben von dem Vorstande versandte Anschreiben an alle Angehörigen des deutschen Buchhandels, in welchem deren außerordentliche Hilfe und Beiträge erbeten werden, da die für das Jahr 1876 disponiblen Mittel des Vereins vollständig erschöpft sind und ohne die erbetenen besonderen Beiträge alle ferneren Gesuche bis Ende des Jahres zurückgelegt werden müßten, darf in der gegenwärtigen schweren Zeit nicht befremden; die große Zahl Derer, welche zur Fristung ihrer Existenz auf die Gaben ihrer Berufsgenossen angewiesen sind, muß sich naturgemäß in so schwerer Zeit noch vergrößern. Daß diejenigen Berufsgenossen, deren mit Fleiß und Geschick geübte Thätigkeit Gott gesegnet hat, jene hartgebeugten, das Brot der Armuth essenden Genossen nicht vergessen werden, ist sicher, und reiche Gaben werden ohne Zweifel dem Vereine zufließen. Auch aus den Kreisen der Gehilfen unseres Standes werden solche nicht ausbleiben; der Verein sorgt ja auch für unsere Gehilfen: zahlte er doch nach dem letzten Jahresberichte an solche im Jahre 1875 gegen elftausend Mark! — Wie dankbar müssen wir den Männern sein, welche sich vor einigen Jahren dem Ansinnen widersetzten: den Reservefonds des Vereins selbst zu Unterstützungen zu verwenden, nicht, wie die Statuten vorschreiben, nur dessen Zinsen! Fehlten die letzteren in diesem Jahre — es dürften solche 6—7000 Mark betragen —, wie hätte der Verein seine Aufgabe lösen können! Und wird das im Jahre 1877 anders werden? Wir fürchten, nein, und der Verein stände ohne die Zinsen des Reservefonds rathlos da. F.

Zur gefälligen Notiznahme. — Stets gern bereit, den Wünschen der Herren Sortimentere nach Möglichkeit entgegenzukommen, werde ich bemüht sein, nachdem schon seit Jahresfrist ein großer Theil der süddeutschen Continuationen am Donnerstag ausgegeben worden, die gesammte Expedition meiner Zeitschriften auf diesen Tag zu verlegen. Bei der großen Auflage der „Gartenlaube“ kann dies jedoch nur allmählich angebahnt werden; ich hoffe indeß in 3—4 Wochen dahin gelangt zu sein, daß die Pakete am Donnerstag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr den Herren Commissionären zum Abholen bereit gestellt werden.

Leipzig, 28. September 1876.

Ernst Reil.

Nochmals zur Expedition der Zeitschriften. — Mit Vergnügen habe ich aus Nr. 222 d. Bl. ersehen, daß mein Appell an die Verleger der „Gartenlaube“, „Ueber Land und Meer“ u. in Nr. 212, in der Versendung dieser Zeitschriften eine Aenderung eintreten zu lassen, aus verschiedenen Richtungen Wiederhall gefunden und den betreffenden Herren Verlegern zur Beachtung ans Herz gelegt worden ist. Ich bin nun der Meinung, daß die Sortimentere, welche seit langen Jahren unter einem höchst fatalen Uebelstande leiden, dessen endliche Beseitigung nur vom guten Willen einiger Verleger abhängt, jetzt, nachdem die Sache einmal angeregt und in Fluß gerathen ist, alles aufbieten müssen, um die Herren Reil, Hallberger, Weber u. zur Abhilfe zu bewegen. Da es kaum zu bezweifeln ist, daß diese Herren, wenn sie es als eine dringende Nothwendigkeit erkennen — welche sich aus der Zustimmung eines großen Theiles der Sortimenterehandlungen documentiren wird —, zur Beseitigung des gerügten Uebelstandes sich bereit finden werden, so möchte ich die Collegen, welche sich in der in Nr. 212 d. Bl. geschilderten oder in ähnlicher Lage befinden, hiermit auffordern, mir sofort pr. Postkarte mitzutheilen, daß ihnen die angeregte Aenderung in der Expedition der Zeitschriften dringend geboten erscheint, und würde ich dann nicht verfehlen, das Ergebniß dieses Aufrufes durch's Börsenblatt zur Kenntniß der betr. Verleger zu bringen. — Um nun aber gleich auch den von Leipzig weiter entfernt wohnenden Sortimentern (ich verweise auf den Artikel aus Danzig in Nr. 222) die Möglichkeit zu erzielen, die Wochenblätter schon Samstag in die Hände ihrer Abonnenten zu bringen und ein für allemal das Uebel mit der Wurzel auszurotten, glaube ich den Vorschlag wagen zu dürfen: alle Zeitschriften-Verleger möchten sich entschließen, dafür Sorge zu tragen, daß sämmtliche Wochenblätter schon Mittwoch in Leipzig zur Vertheilung gelangen. — Im Uebrigen verweise ich die Herren, welche an der Begründung dieser Zeilen etwa noch zweifeln sollten, auf die Artikel in Nr. 222 d. Bl. und bin der Ansicht, daß es wohl weiterer Belege für die Nothwendigkeit nicht bedarf, die hier besprochene alte Gewohnheit, daß das Erscheinen der Wochenblätter gerade mit Ende der Woche stattfinden muß, als „alten Pops“ abzuschneiden. Dann wäre wieder eine der vielen Krankheiten in unserm lieben Buchhandel, worüber sich so manches nutzlos verhallende Jammergeschrei erhebt, beseitigt. M.-Glabach, 28. September 1876. Rob. Hoster.

Ein Wunsch für die Herren Verleger. — An dieser Stelle sind in letzter Zeit verschiedene Mängel in der Organisation des Buchhandels besprochen worden, und man darf wohl annehmen, daß infolge dieser Andeutungen liberale Firmen zweckentsprechende Aenderungen eintreten lassen werden. Grund zu einer Klage, in die ein sehr großer Theil der Sortimentere einstimmen wird, ist auch der, daß die Herren Verleger und gerade die bedeutendsten Firmen sehr häufig die Sortimentere in unangenehme Situation bringen, die durch pünktliches Expediren oder eine briefliche Nachricht leicht vermieden werden könnte. Bei directen Bestellungen und zwar in Fällen, in denen von einem pünktlichen Eintreffen die Abnahme abhängt, werden unsere Wünsche in rücksichtsloser Weise einfach nicht beachtet, und oft nach Wochen erhalten wir per Zettelpaket die Nachricht, daß das Verlangte vergriffen oder daß nur über Leipzig expedirt wird u. u. Ein derartiges Verfahren gehört nicht zu den Seltenheiten, und es wäre wünschenswerth, daß die Herren Verleger über die Folgen dieser Rücksichtslosigkeit ein wenig nachdenken würden. Hoffentlich wird der Sortimentereverein für eine befriedigende Lösung dieser Frage eintreten, obgleich jeder billig denkende Verleger wohl von selbst für coulante Handhabung seines Geschäftes sorgen wird.

Thorn, den 27. September 1876.

Walter Lambert.